



Handlungsleitfaden - Aktivierende Jugendbefragung als Einstieg in die kommunale Jugendarbeit

Jugend und demografischer Wandel in der Stadt Adorf



Konzeption
Dr. Klaus Zeitler
SIREG Rottenburg

Gefördert von:

Projektpartner:

Inhaltsverzeichnis

1. Demografischer Wandel und Jugend.....	3
2. Zielsetzungen einer aktivierenden kommunalen Jugendarbeit	4
3. Prozessphase(n) Aktivierende Jugendbefragung.....	5
Phase I – Allgemeine Rahmenbedingungen klären	5
Prozessphase II – Aktivieren und Motivieren	6
Prozessphase III – Ergebnisse kommunizieren und Lösungen präsentieren	7
4. Anwender/innen und Zielgruppe(n)	8
5. Umsetzungsschritte (illustriert am Beispiel Adorf/Vogtland)	9
Auftakt: Abstimmung mit Politik und Verwaltung sowie Bericht im Stadtrat.....	9
Fragebogenerstellung im Arbeitskreis	9
Begleitende Diskussion des Fragebogens im Schulunterricht und im Sitzungssaal des Rathauses.....	10
Begleitende Projektumsetzung.....	11
Information Stadtrat.....	12
Die Befragung.....	12
Vorstellung der wichtigsten Ergebnisse im Stadtrat	14
Jugendparty mit Information zum Projekt und Vorstellung der wichtigsten Ergebnisse	14
Projektumsetzung	15
6. Mögliche Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten.....	17
Impressum.....	18

1. Demografischer Wandel und Jugend

Der Altersaufbau der Bevölkerung in den meisten Kommunen der Bundesrepublik Deutschland steht in den kommenden Jahren vor tiefgreifenden Umbrüchen:

Für die stark wachsenden Altersgruppen der über 65-Jährigen ergeben sich deutlich mehr und angesichts der steigenden Zahlen bei den Hochbetagten auch sich stark verändernde Aufgaben und Problemlagen. Im Gegensatz dazu sind die demografischen Herausforderungen für junge Menschen unter 21 Jahren davon geprägt, wie sich die absehbaren Abnahmen in der Alterspopulation auswirken, welchen Stellenwert junge Menschen dann in einer alternden Gesellschaft haben und mit welchen Zielsetzungen und Strategien die damit verbundenen Entwicklungsfragen zu bewältigen sein werden. Weniger junge Menschen, geänderte Lebenswelten und die anhaltende Abwanderung aus den ländlichen Räumen bei gleichzeitiger Konzentration in städtischen Räumen betreffen dabei alle gesellschaftlichen Teilbereiche und stellen insbesondere kleine Kommunen vor vielfältige Herausforderungen.

Nachdem sich viele Fragen zu Ausmaß und Folgen des demografischen Wandels vorrangig mit Aspekten aus dem Blickwinkel der älteren Generation beschäftigten, soll an dieser Stelle die Perspektive von jungen Menschen in das Zentrum der Betrachtungen rücken.

Ausgehend von den Initiativen der Stadt Adorf/Vogtland im Projekt Demografiewerkstatt Kommunen soll der Versuch unternommen werden, einen Handlungsleitfaden für den Einstieg in die kommunale Jugendarbeit unter besonderer Berücksichtigung der Fragen nach „wie erreichen wir die jungen Menschen?“, „welche Themen und Fragen beschäftigt die junge Generation?“ und „wie schaffen wir es, sie in die kommunale Entwicklung einzubinden?“ zu formulieren. Auf diese Weise soll auf der Grundlage der Erfahrungen in Adorf/Vogtland eine Auseinandersetzung mit dem Thema Einstieg in den demografischen Wandel aus dem Blickwinkel der jungen Generation angestoßen werden, der in den kommunalen Praxisfeldern der Kinder- und Jugendarbeit, bei den Fach- und Interessensverbänden und in der Öffentlichkeit aufgegriffen, fortgeführt und gegebenenfalls auch weiter vertieft wird.

2. Zielsetzungen einer aktivierenden kommunalen Jugendarbeit

- „Den jungen Menschen das Wort geben und sie zu Wort kommen lassen“ und nicht „als Erwachsene über die Jugend reden“
- Junge Menschen aktivieren, sich selbst Gedanken zu machen und sich in die Entwicklungen einzuklinken
- Neue „Zugänge“ finden und dauerhaft erschließen, um Jugendliche zu erreichen und sie zu motivieren, sich mit Zukunftsthemen auseinanderzusetzen
- Vernetzung von Aktivitäten junger Menschen in der Stadt Adorf
- Bekanntmachen von Angeboten (Open Air, Mobile Jugendarbeit etc.) und kommunalen Akteuren (Bürgermeister, Verwaltung etc.)
- Das Thema „Demografischer Wandel im Lebensumfeld der Jugendlichen verorten, sie für das Thema sensibilisieren und junge Menschen langfristig zu aktiven Akteuren im demografischen Wandel machen
- Die (erwachsenen) Verantwortlichen in Politik und Verwaltung „zum Partner“ der Jugendlichen (und umgekehrt!) machen. Ziel ist nicht nur deren Sensibilisierung für das Thema „Jugendbeteiligung“, sondern die Bewusstseinsbildung für eine strategische Zusammenarbeit mit jungen Menschen in der Kommunalentwicklung
- Nachhaltige Prozesse der Jugendbeteiligung in der Kommunalentwicklung initiieren und das Thema demografischer Wandel in der Jugendarbeit etablieren (Coaching durch professionelle Akteure und Bewusstseinsbildung durch Mitmachaktionen)
- Profilierung der Kommune und Verbesserung des Images (nicht nur eine Abwanderungs- und Seniorengemeinde, sondern auch eine Kommune, die Jugendliche in die Entwicklung mit einbindet)

Zentrales Moment beim Einstieg in die kommunale Jugendarbeit ist die Frage nach der Sensibilisierung für und dem Bedarf nach jugendrelevanten Themen in einer Kommune sowie die Frage der Erreichbarkeit von jungen Menschen für diese Themenstellungen. In der Regel wird zur Erreichung der oben genannten Ziele ein entsprechender Arbeitskreis mit „einschlägig bekannten Jugendlichen“ (denjenigen, die sich engagieren oder durch „einschlägige“ Aktivitäten bei den Organisatoren des AK bekannt sind) eingerichtet.

Dieser Vorgehensweise ist kritisch entgegenzuhalten, dass im Arbeitskreis in der Regel nur ein kleiner Teil der jungen Menschen erreicht wird und damit auch nur ein kleiner Ausschnitt der jungen Lebenswelt(en) in einer Kommune abgebildet wird.

Aufgrund der genannten Unzulänglichkeiten wird eine andere Vorgehensweise zum Einstieg in die kommunale Jugendarbeit vorgeschlagen. Um alle Jugendlichen zu sensibilisieren und „allgemeine“ Fragen und Themenstellungen herauszuarbeiten sollte zum Start einer kommunalen Jugendinitiative vom Arbeitskreis abgerückt werden und eine aktivierende Jugendbefragung an den

Beginn einer derartigen Initiative gestellt werden. Diese Vorgehensweise hat folgende Vorteile gegenüber der Einstiegsarbeit in einem Arbeitskreis:

- Es werden alle Jugendlichen, auch diejenigen, die man mit einem AK nicht erreichen würde, informiert
- Es wird die allgemeine Situation von jungen Menschen - über alle Jugendmilieus und Altersgruppen in einer Kommune hinweg – erhoben, ohne dass es mehrerer Arbeitskreise für bestimmte Fragen und Themenstellungen bedarf
- Es werden allgemeine Problemstellungen abgefragt und altersspezifische Sichtweisen nivelliert
- Es besteht die Möglichkeit, die Ergebnisse nach Alterskohorten auszuwerten und altersspezifische Lösungsangebote zu erarbeiten
- Mädchen- und jungenspezifische Sichtweisen, Probleme und Lösungsansätze werden bei entsprechender Auswertung schnell sichtbar

3. Prozessphase(n) Aktivierende Jugendbefragung

Phase I – Allgemeine Rahmenbedingungen klären

Jugendbefragungen eignen sich aufgrund der schwierigen Kommunikationswege von Jugendlichen („Erwachsenenperspektive“) und der sehr heterogenen Lebenssituation von Jugendlichen (Vorpubertät, Pubertät, junge Erwachsene, unterschiedliche Schul- und Ausbildungssituation etc.) gut, um die „allgemeine Lebenssituation von jungen Menschen in einer Kommune zu erfragen. Hierbei sind aber einige Leitprinzipien zu beachten

Eine Fragebogenaktion ist keine Wunschliste. Wünsche von Jugendlichen können leicht „ausarten“ und eine Realisierung insbesondere für kleine Gemeinden unmöglich machen (Kino, Einkaufsmarkt, Erlebnisgastronomie etc.). Deshalb darauf achten, dass möglichst wenig „Wunschvorstellungen“ abgefragt werden.

„Die Jugendlichen“ gibt es nicht. Die Gruppe der Jugendlichen ist sehr heterogen, deshalb sollten Fragen möglichst allgemein und unter Berücksichtigung der zu befragenden Altersgruppen formuliert werden.

Auswertung im Auge behalten. Viele (Jugend-)Befragungen werden so designed, dass eine Auswertung nicht möglich ist. Deshalb unbedingt vor dem Verschicken der ersten Fragebögen, einen kleinen Pretest mit einer überschaubaren Gruppe (10-15 Personen) durchführen und diese Fragebögen dann auch auswerten. Auf diese Weise wird schnell deutlich, ob und wie sich die Ergebnisse auswerten und interpretieren lassen. Im Rahmen des Pretests auch nachfragen, wie lange das Ausfüllen des Fragebogens gedauert hat und welche Schwierigkeiten beim Ausfüllen aufgetreten

sind. Insbesondere bei Jugendlichen sollte das Ausfüllen des Fragebogens nicht länger als 20 Minuten dauern.

Fragen so formulieren, dass sie auch verstanden werden. Der Wissensstand von jungen Menschen ist sehr unterschiedlich, so dass man sich rückversichern sollte, ob die jeweiligen Fragestellungen auch von allen zu befragenden Altersgruppen verstanden werden. Auch hierzu ist der Pretest eine wichtige Hilfestellung.

Jugendliche aktivieren und in die Befragungsaktion einbinden. Insbesondere ein Fragebogen für eine Jugendbefragung sollte nicht „am grünen Tisch“ entstehen, sondern unmittelbar im jeweiligen Umfeld der Jugendlichen gemeinsam erarbeitet werden. In den Arbeitsrahmen sollten auch Erwachsene (Jugendarbeit, Kommune, Schule etc.) eingebunden werden. Es ist aber unbedingt darauf zu achten, dass die eingebundenen Jugendlichen auch zu Wort kommen und ihre Sichtweise der Dinge einbringen können. Um Unsicherheiten gegenüber dem „fremden“ Erwachsenenkontext abzubauen, sollten Jugendliche (am besten in Gruppen, um Kommunikationshürden abzubauen) in die Erarbeitung des Fragebogens eingebunden werden. Ein externer Moderator für diesen Erarbeitungsprozess ist hilfreich.

Prozessphase II – Aktivieren und Motivieren

Wie Wichtigkeit der Befragung herausstellen. Die Jugendbefragung sollte von Seiten des Bürgermeisters oder des Stadt-/Gemeinderates als „Chefsache“ behandelt werden. Auf diese Weise wird deutlich, dass die jungen Menschen als gleichberechtigte Partner im kommunalen Entwicklungsprozess gesehen werden.

Diese Wertschätzung kann am besten dadurch zum Ausdruck gebracht werden, dass Jugendliche in das Rathaus eingeladen werden oder dass Verantwortliche Räume, in denen sich junge Menschen aufhalten (Jugendraum, Schule, Jugendtreff etc.) besuchen, sich dort mit den Jugendlichen austauschen und sich dafür auch entsprechend Zeit (!) nehmen.

„Mundpropaganda“ ist bei jungen Menschen das beste Mittel, um für die Befragung zu werben. Die „abstrakte“ Befragung wird umso interessanter, je mehr Bekannte und Freunde aus dem Umfeld von jungen Menschen darüber berichten, sei es, weil sie selbst mitgemacht haben oder sei es, weil die Bedeutung der Befragung entsprechend unter den jungen Menschen kommuniziert wurde.

Anreize schaffen, um den Rücklauf zu erhöhen. Je mehr Jugendliche sich beteiligen und je höher der Rücklauf wird, umso repräsentativer wird die Befragung. Anreize sollten so aufgebaut sein, dass sie gruppenspezifisch wirksam werden und Eigeninitiativen nach sich ziehen. Ein an die Befragung gekoppeltes Gewinnspiel kommt beispielsweise nur einer kleinen Auswahl von Jugend-

lichen zugute. Eine gesponserte Jugendparty, die von den Jugendlichen (im Dialog mit Erwachsenen) selbst organisiert werden muss, steigert die Motivation sich zu beteiligen, stärkt den Zusammenhalt unter den Jugendlichen und macht im Zusammenspiel zwischen Jugendlichen und Erwachsenen deutlich, „was geht und was nicht geht“.

Prozessphase III – Ergebnisse kommunizieren und Lösungen präsentieren

Ergebnisse der Befragung in beiden Altersbereichen entsprechend vorstellen. Auch wenn die Umsetzung von und die Weiterarbeit mit den Ergebnissen einer Jugendbefragung im Erwachsenenbereich liegt, sollten doch wichtige Teilbereiche bei den Jugendlichen selbst vorgestellt werden. Hierzu müssen diese so aufbereitet werden, dass sie nicht „langweilig“ werden und die entsprechende Zielgruppe(n) auch erreichen.

Problemstellungen sofort angehen und die Problemlösungen kommunizieren. Oftmals werden von den jungen Leuten „kleine“ und leicht zu finanzierende Probleme angesprochen. Diese sollte „nicht auf die lange Bank geschoben werden“ sondern „auf dem kleinen Dienstweg“ sofort behoben werden. Dies steigert die Akzeptanz von Politik und Verwaltung und macht deutlich, dass sich „mitreden lohnt“. Darüber hinaus wird Beteiligung eingeübt. Die Umsetzung derartiger Maßnahmen sollte dann unmittelbar „bei den Jugendlichen und bei den Erwachsenen“ kommuniziert werden. Ein Zeitungsbericht ist hierbei meist zu wenig, da viele Jugendliche keine Zeitung (mehr) lesen.

4. Anwender/innen und Zielgruppe(n)

Um Jugendliche in Beteiligungsprozesse einzubinden ist es wichtig, die spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen der jungen Menschen zu berücksichtigen. Dabei stehen eine Reihe von strukturbedingten Überlegungen am Beginn der Auswahl von Zielgruppen

- „Die“ Jugendphase ist äußerst heterogen und Interessen, Fähigkeiten und Problemstellungen wechseln häufig (auch in den selben Alterskohorten)
- Mädchen und deren Sichtweisen und Interessenlagen werden häufig in der Jugendarbeit zu wenig berücksichtigt
- Die jungen Jugendlichen (12-15 Jahre) sind anders als die älteren Jugendlichen (17-20 Jahre)

Die Berücksichtigung der oben genannten Themen- und Fragestellungen garantiert aber noch kein Patentrezept für die Auswahl der zu befragenden Zielgruppe. Aus diesem Grund wird empfohlen, die Zielgruppe(n) und das Fragebogendesign unbedingt zusammen mit jungen Menschen vor Ort zu erarbeiten. Denn es gilt, die potenzielle(n) Zielgruppe(n) in ihrer Lebenswirklichkeit zu verstehen und nicht durch eine unzureichende Differenzierung in Klischees zu verfallen oder sogar eine Generation pauschal mit Stichworten und Eigenschaften aus der Erwachsenenperspektive zu versehen, die Typisierungen oder Wunschvorstellungen zum Inhalt haben und nicht der Lebenswirklichkeit von jungen Menschen vor Ort entspringen.

Mögliche Kriterien, die bei der Auswahl der Zielgruppe mitberücksichtigt werden können:

- Jahrgang und Alterskohorten
- Geschlecht
- Herkunft
- Ausbildungsstatus und Schulsituation
- Familienstand (bei älteren Jugendlichen) und Situation der Eltern
- Wohnort (Hauptort, Stadtteil, Gemeindeteil etc.)

5. Umsetzungsschritte (illustriert am Beispiel Adorf/Vogtland)

Auftakt: Abstimmung mit Politik und Verwaltung sowie Bericht im Stadtrat



Foto: Antje Goßler, Stadt Adorf

Die Jugendbefragung sollte im Stadt/Gemeinderat beschlossen werden. Dies dokumentiert den Willen der Verantwortlichen, „öffnet Türen“ zu Multiplikatoren (bspw. Schulen oder Einrichtungen der Jugendarbeit) und informiert die Erwachsenen, die ggf. auf ihre Kinder oder Enkel einwirken können, sich an der Befragung zu beteiligen.

Fragebogenerstellung im Arbeitskreis



Foto: Stadt Adorf

Redaktionsgruppe Jugendbefragung Adorf mit Vertreter/innen aus den Bereichen Verwaltung, Schule, mobile Jugendarbeit, unorganisierte Jugendliche und DWK Berater.

In drei Redaktionsitzungen wurden die Inhalte des Fragebogens festgelegt. Die beiden ersten Sitzungen dienten dazu, die Rahmenbedingungen, Problemstellungen und Themen der Jugendbefragung mit den AK-Teilnehmern zu diskutieren. Nach der zweiten Sitzung wurde ein Fragebogenentwurf erstellt, welcher dann in der dritten gemeinsam redigiert wurde.

Alle Entwürfe wurden vor den AK Sitzungen per Mail verschickt, so dass alle Teilnehmer ausreichend Zeit hatten sich vorzubereiten und den Fragebogen durchzuarbeiten. Vor der dritten Sitzung wurden die AK Mitglieder aufgefordert, den Fragebogen an Bekannte weiterzugeben und sie zu bitten, ihn auszufüllen. Dabei sollten sie nachfragen, ob alle Fragen verständlich formuliert wurden und wie lange das Ausfüllen gedauert hat. Die Ergebnisse des Pretests wurden dann in der dritten Redaktionsitzung gemeinsam in den Fragebogen eingepflegt.

Begleitende Diskussion des Fragebogens im Schulunterricht und im Sitzungssaal des Rathauses



Foto: Antje Goßler, Stadt Adorf

Begleitend zum Schulunterricht wurden die 9. Klassen der Adorfer Zentralschule in das Rathaus eingeladen. Hierbei wurde das Ansinnen der Stadt, eine Jugendbefragung durchzuführen, mit den Lehrern und den jungen Leuten kommuniziert. Darüber hinaus wurden einzelne Themen und Fragestellungen aus der Redaktionsgruppe in einem größeren Rahmen diskutiert, um Unklarheiten aus dem Weg zu räumen.

Viele der eingeladenen Jugendlichen waren zu diesem Zeitpunkt noch nie im Rathaus, so dass auf diese Weise auch Informationsschwellen zwischen Kommune und Jugendlichen abgebaut werden konnten.



Foto: Antje Goßler, Stadt Adorf

Nach Fertigstellung der Fragebögen waren die Verantwortlichen zusammen mit Bürgermeister Rico Schmidt in der Adorfer Zentralschule und haben noch einmal auf die Wichtigkeit der Befragung hingewiesen. Dabei wurde auch die mit dem Erreichen einer Rücklaufquote von mehr als 50% von der Stadt finanzierte Jugendparty vorgestellt.

Begleitende Projektumsetzung

Im Rahmen der beiden Veranstaltungen im Rathaus und an der Zentralschule haben einzelne Jugendliche bereits konkrete Verbesserungen im Bereich des Adorfer Schwimmbades angefragt. Bürgermeister Schmidt versprach Abhilfe und konnte beim zweiten Treffen bereits die Umsetzung vermelden. Auf diese Weise konnte glaubhaft vermittelt werden, dass die Kommune die Anliegen der jungen Menschen ernst nimmt.

Die kurzfristige Reaktion auf Problemstellungen verbessert die Akzeptanz einer Befragung. Deshalb sollten derartige niederschwellige und leicht zu realisierende Anreizsysteme in Befragungen eingebaut und nach der Umsetzung auch entsprechend kommuniziert werden.

Information Stadtrat



Foto: Antje Goßler, Stadt Adorf

Der fertige Fragebogen und die bisher stattgefundenen Aktivitäten wurden noch einmal im Stadtrat vorgestellt. Alle Akteure, die sich an der Ausarbeitung des Fragebogens beteiligt hatten, waren eingeladen.

Die Befragung



Foto: Antje Goßler, Stadt Adorf

Die Fragebögen wurden von Schülerinnen und Schülern aus der Zentralschule einkuvertiert. Da sich die jungen Leute über diese Arbeit in ihren Kommunikationszirkeln austauschen, konnte auf diese Art und Weise noch eine zusätzliche Werbeschiene für die Befragung aktiviert werden.

Die Adorfer Fragebögen wurden im Anschluss an der Zentralschule verteilt. Jugendliche, die nicht an der Zentralschule unterrichtet werden, haben den Fragebogen per Post mit einem ausreichend frankierten Rückkuvert erhalten.

Der ausgefüllte Fragebogen konnte dann an der Schule und im Rathaus in entsprechend aufgestellte Urnen eingeworfen oder per Post an die Gemeinde zurückgeschickt werden.

1. Wie alt bist Du?	 Jahre
2. Bist Du ein ...		
(01)	<input type="checkbox"/>	Mädchen
(02)	<input type="checkbox"/>	Junge
3. Was machst Du zurzeit? (Bitte nur <u>ein</u> Kästchen ankreuzen!)		
(01)	<input type="checkbox"/>	ich besuche die Zentralschule
(02)	<input type="checkbox"/>	ich besuche eine andere Schule
(03)	<input type="checkbox"/>	ich mache eine Ausbildung
(04)	<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar:
4. Wo in Adorf wohnst Du? (Bitte nur <u>ein</u> Kästchen ankreuzen!)		
(01)	<input type="checkbox"/>	im Stadtgebiet Adorf
(02)	<input type="checkbox"/>	in Arnsgrün
(03)	<input type="checkbox"/>	in Freiberg
(04)	<input type="checkbox"/>	in Gettengrün
(05)	<input type="checkbox"/>	in Jugelsburg
(06)	<input type="checkbox"/>	in Leubetha
(07)	<input type="checkbox"/>	in Rebersreuth
(08)	<input type="checkbox"/>	in Remtengrün
(09)	<input type="checkbox"/>	ich wohne nicht in Adorf sondern gehen hier nur zur Schule ☞ weiter mit Frage 7
5. Wie lange wohnst Du schon in Adorf? (Bitte nur <u>ein</u> Kästchen ankreuzen und Anzahl der Jahre eintragen!)		
(01)	<input type="checkbox"/>	schon immer (seit meiner Geburt)
(02)	<input type="checkbox"/>	seit Jahren
6. Wohnst Du gerne in Adorf?		
(01)	<input type="checkbox"/>	ja, ich wohne gerne in der Adorf
(02)	<input type="checkbox"/>	nein, ich würde lieber anderswo leben, und zwar in
7. Ist Adorf Deiner Meinung nach jugendfreundlich? (Bitte nur <u>ein</u> Kästchen ankreuzen!)		
(01)	<input type="checkbox"/>	ja
(02)	<input type="checkbox"/>	Nein
(03)	<input type="checkbox"/>	weiß nicht / kann ich nicht beurteilen
8. Bist Du der Meinung, dass es ausreichend Freizeitangebote für Jugendliche in Adorf gibt? (Bitte nur <u>ein</u> Kästchen ankreuzen!)		
(01)	<input type="checkbox"/>	ja, ich finde es gibt ausreichend viele Angebote für Jugendliche in Adorf
(02)	<input type="checkbox"/>	teilweise – ich finde es sollte mehr Angebote für Jugendliche geben
(03)	<input type="checkbox"/>	nein, ich finde es gibt viel zu wenig Angebote für Jugendliche in Adorf
(04)	<input type="checkbox"/>	weiß nicht / kann ich nicht beurteilen

1

Vorstellung der wichtigsten Ergebnisse im Stadtrat

Die ausgefüllten Fragebögen wurden mit Hilfe eines entsprechenden Statistikprogramms ausgewertet und die Ergebnisse kommentiert. Die Dokumentation wurde im Stadtrat vorgestellt und der Homepage der Gemeinde veröffentlicht.

Info: http://www.adorf-vogtland.de/inhalte/adorf/_aktuelles/archiv/jugend

Jugendparty mit Information zum Projekt und Vorstellung der wichtigsten Ergebnisse



Foto: Antje Goßler, Stadt Adorf

Zur Steigerung der Rücklaufquote wurde den Jugendlichen in Aussicht gestellt, dass die Stadt für sie eine Jugendparty ausrichtet. Ausgangspunkt für diese Party war die Frage im Arbeitskreis zur Vorbereitung der Befragung, welche Anreize die jungen Menschen in Adorf dazu bewegen, sich an der Befragung zu beteiligen (siehe auch oben). Bei einer Rücklaufquote von mehr als 50% der ausgegebenen Fragebögen können die jungen Leute eine Party veranstalten, allerdings – so die Bedingung die an die Ausrichtung der Jugendparty geknüpft war – müssen sie diese in Kooperation mit der regionalen Jugendarbeit selbst organisieren. Auf diese Weise entstehen neue Schnittstellen zur organisierten Jugendarbeit und neue Jugendliche werden mit den Angeboten der Jugendarbeit vernetzt.



Foto: AWO Adorf

Sprühaktion zur Vorbereitung der Party, Foto AWO



Foto: AWO Adorf

Gemeinsame Brotzeit mit Holger Uebel, AWO Jugendarbeit in Adorf, während der Vorbereitung der Jugendparty in der Frohnfeste, Foto AWO

Projektumsetzung

Wie oben bereits beschrieben dienen Jugendbefragungen in erster Linie der Bestandsaufnahme und zur Analyse der allgemeinen Situation von jungen Menschen. Kommunale Jugendarbeit im und für den demografischen Wandel lebt aber davon, dass sich junge Menschen im Gemeinwesen engagieren. Deshalb ist es wichtig, dass unmittelbar im Anschluss an die Analysephase eine Umsetzungsphase folgt und die „theoretischen Ergebnisse“ der Befragung soweit aufgearbeitet werden, dass mit der Projektentwicklung und -umsetzung begonnen werden kann.



Hierbei sind dann auch je nach Projekt entsprechende Arbeits- und Mitmachgruppen zu gründen, die in Eigenregie oder in Kooperation mit den politischen und administrativen Entscheidungsträgern die Umsetzung in die Hand nehmen. Diese Vorgehensweise fußt auf der Überlegung, dass junge Menschen und ehrenamtliches Engagement in erster Linie an konkreten Projektumsetzungen und weniger der Organisation von Beteiligungsprozessen oder der Bestandsaufnahme zu bestimmten Problemlagen interessiert ist. Insbesondere für junge Menschen treffen die letztgenannten Aussagen zu, da sie häufig noch nicht über das entsprechende Knowhow verfügen.

6. Mögliche Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten

Bei Befragungen die Auswertung beachten!

Sowohl die Erstellung der Fragebögen als auch die Auswertung einer Befragung sollten mit professionellem Knowhow erfolgen. Deshalb ist es ratsam, professionelle Begleitung hinzuziehen.

Informieren!

Entscheidungsgremien regelmäßig informieren und Befragungen durch Beschluss „zur Chefsache“ machen.

Akteure ernst nehmen!

Insbesondere bei der Jugendarbeit die jungen Leute zu Wort kommen lassen und nicht aus der Erwachsenenperspektive über die Jugend reden

Kooperationspartner hinzuziehen!

Schule, Vereine und – soweit vorhanden - die professionelle Jugendarbeit sind gute Kooperationspartner und sollten unbedingt eingebunden werden

Öffentlichkeit informieren und Öffentlichkeitsarbeit forcieren!

Insbesondere bei jungen Menschen spielen die Eltern noch eine große Rolle. Wenn diese vom Sinn der Jugendarbeit oder einer Befragung überzeugt sind und im Familienkreis über diese Aufgaben sprechen, dann steigt auch die Akzeptanz für die jeweilige Maßnahme.

Junge Leute einbeziehen!

Auch wenn es vielleicht Mehrarbeit bedeutet, junge Menschen sollten auch in die Vorbereitung einer Maßnahme / Befragung einbezogen werden.

Projekte auch in der Konzeptphase umsetzen!

Die Beseitigung von kleineren und wenig finanzintensiven Missständen bereits in der Konzeptphase erhöht die Akzeptanz der Gesamtmaßnahme und verbessert die Glaubwürdigkeit der Akteure.



Impressum

Auftraggeber:

Geschäftsstelle Demografiewerkstatt Kommunen (DWK)
Am Stadtholz 24
33609 Bielefeld

Tel.: +49 521 106 7364

Fax: +49 521 106 7171

info@demografiewerkstatt-kommunen.de

www.demografiewerkstatt-kommunen.de

Durchführung:

Sozialwissenschaftliches Institut für regionale Entwicklung (SIREG)
Dr. Klaus Zeitler
Pfeffenhausener Str. 4a
84056 Rottenburg an der Laaber

Tel.: +49 8781 2022 840

info@institut-sireg.de

www.institut-sireg.de